Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 6 (1912)
Heft: 10

Artikel: Dein Lebensschiff
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923377

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

6. Jahrgang Nr. 10	Erscheint am 1. und 15. jeden Monats Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1.50. Ausland Fr. 4.20 mit Porto (Für gehörlose Mitglieder des Fürsorgevereins 2 Fr. jährlich). Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern, Falkenplatz 16	1912 15. Mai

Zur Erbauung

Dein Lebensschiff.

Am 23. April hielt Herr Oberlehrer Roose in der Vereinskapelle in Basel einen Gottesdienst für Taubstumme. Er sprach über Markus 4, 35—41, „Jesus stillte das Meer". Seine Worte gingen uns Zuhörern zu Herzen. Ich wünsche, daß diese Predigt auch andern Taubstummen zu gute kommt und lasse sie daher hier abdrucken.

„Während der Fahrt auf dem galiläischen Meer schlief der Herr. Das zeugte von seiner großen Müdigkeit. Er hat den ganzen Tag gearbeitet. Die schwere Arbeit an den Seelen der Menschen hat ihn müde gemacht; nun suchte er Ruhe. Aber des Menschensohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlegte. Er begnügte sich mit einem Kissen unter dem Kopf. Der Körper lag auf harten Brettern. Wie arm war er im Vergleich zu uns. Wie oft klagen und murren wir, wenn wir abends müde sind, weil wir streng haben arbeiten müssen; und wir dürfen unsere Glieder über Nacht im warmen Bett ausstrecken! Das Bett ist weicher als das Brett.

Es erhob sich ein großer Windwirbel und warf die Wellen in das Schiff. Die Jünger, von Beruf Fischer, erkannten, daß die Gefahr sehr groß war. In ihrer Angst kannten sie den Heiland schlecht und meinten: Er schläft, es ist ihm gleichgiltig, wenn wir ertrinken, weckten ihn und sprachen: „Meister, fragst du nichts darnach, daß wir verderben?" Mitleidig lächelnd über den Kleinglauben der Jünger stand der Herr auf und gebot dem Wind und Meer: „Schweig' und verstumme!" Und es ward eine große Stille. Den Jüngern machte der Herr den Vorwurf: „Wie seid ihr so furchtsam? Wie, daß ihr keinen Glauben habt!" — Darauf lenkte der Prediger unsere Aufmerksamkeit auf das schreckliche Unglück des Riesenschiffes „Titanic". Er schilderte uns die Größe und Länge und die innere prächtige Ausstattung des schwimmenden Palastes. Dieses Schiff wird nie untergehen, so dachten manche Passagiere. Durch den Zusammenstoß mit einem riesigen Eisberg ging das stolze Schiff unter.

Warum erzählte uns der Prediger das? Können wir Taubstumme daraus eine Lehre ziehen? Ja, wir selbst machen auch eine Seefahrt, dreißig, vierzig, fünfzig Jahre auf dem Meer des Lebens. Wohin fahren wir? Dem Ufer der Ewigkeit zu. Auf dem See gibt es Stürme, so auch in unserem Leben. Kein Leben bleibt vom Sturm verschont. Es gibt in deinem und meinem Leben kleine und große Stürme, die unser Lebensschifflein umwüten. Wenn einer Frau ihr Mann und den Kindern der Vater durch den Tod entrissen wurde, das ist ein Sturm, der das Schifflein hin und her schwanken macht. Wenn einer krank ist und lange nicht verdienen kann, infolgedessen in Armut gerät, das ist ein Sturm, der die Wellen ins Schiff wirft. Wenn einer, vom Meister fortgeschickt, seine Stelle verliert und lange brotlos bleibt, das ist der Sturm, der das Schiff umzuwerfen droht. Was wollen wir machen, wenn der Sturm der Trübsal, der Bedrängnis und der Not über uns hereinbricht und wir in Verzweiflung sind? Schauen wir

auf die Jünger, die den Herrn um Hilfe anschrien: „Meister hilf uns, wir verderben!" So wollen wir auch tun und diese drahtlose Telegraphie benützen. Nach oben sollen wir telegraphieren, zu dem, dem Wind und Meer gehorsam sind. — Unterdessen gab der Prediger uns eine hochinteressante Beschreibung vom Funktionieren der drahtlosen Telegraphie, was er während der Fahrt auf dem mittelländischen Meer gesehen. — Je größer die Gefahr ist, desto fleißiger sollen wir telegraphieren. Mit was ist die Telegraphie zu vergleichen? Mit dem Gebet. Laßt den Mut nicht sinken, sondern laßt uns beten und auf Gottes Durchhilfe vertrauen! Aber wie oft mußte der Herr uns zurufen: „O, ihr Kleingläubigen!"

Nicht nur Stürme gibt es, sondern auch Eisberge. Es wird nicht ausbleiben, daß du auf der Fahrt nach dem Hafen der Ewigkeit auch noch gefährlichen Eisbergen begegnen wirst. Wie viele Schiffe sind schon mit dem Eisberg des Unglaubens zusammengestoßen und untergegangen; wie viele andere sind in den Eisberg des Wirtshauses hineingefahren und zu Grunde gegangen; wieder viele andere hat der Eisberg der Unzucht beschädigt und er hat Schiffbruch verursacht. Hüte dich! Sei wachsam und fahre nicht übermütig hinein, sondern weiche aus und komme wieder auf den guten Weg! Manche Schiffe sind unterwegs von Eisbergen umschlossen und müssen die Weiterfahrt einstellen, bis die Eisberge sich gelöst haben. Wenn du in solche Lage geraten bist, so telegraphiere nach oben: „Hilf mir, ich verderbe!" Wenn es dein aufrichtiges Verlangen ist, befreit zu werden, so wird Gott dir antworten und dich erretten und du wirst unter Gottes Bewahrung das Land der ewigen Seligkeit glücklich erreichen.

C. J.

Mein Lebensschifflein.

Ich schiffte lustig einst auf glatter See,
Der Himmel war so blau, die Winde schwiegen;
Ich schiffte lüstern weiter auf die Höh',
Ein leichtes Wölkchen nur war aufgestiegen.

Gewiegt von trügerischer Wellchen Tanz
Schlief bald ich ein, für Not und Gefahr gefühllos;
Und jeder Strömung überlassen ganz,
Das Steuer frei, so schwamm mein Schifflein ziellos.

Und fern war der Gedanke mir des Leids,
Wiewohl die Wasserwüste stets sich dehnte;
Der Augenblick nur hatte für mich Reiz,
Wiewohl ein Abgrund unter mir auch gähnte.

Und traumbeschwert sah glanz- und früchtevoll
Ein Eiland ich in lieber Nähe winken,
Und merkte kaum, wie mählich Zoll um Zoll
Die Sonne schon hinunter wollte sinken.

Das Wölklein ward zum schwarzen Wolkengraus,
Die Wellen fingen wilder an zu schäumen,
Und durch die Lüfte ging ein hohl Gebraus, —
Doch weckte nichts mich aus den sichern Träumen.

Doch sieh: das Wasser schlug ans Schiff mit Macht,
Ein Sturm begann mit ihm ein gräßlich Schaukeln,
Ich wachte jählings auf — da war es Nacht,
Da war vorbei der Sinne süßes Gaukeln!

Ich spähte: doch von Land rings keine Spur,
Es war, als regten sich die Höllengeister;
Ich rang — die Winde lachten meiner nur,
Ich ward der grimmen Wogen nimmer Meister!

Und Stunden schlichen, höher stieg die Not;
Ich schrie — die Luft, der Himmel blieb wie ehern.
Schon nahte mir das Schrecklichste: der Tod, — —
Da sah verheißend ich ein Licht sich nähern.

Und eine himmlische Gestalt stieg mir an Bord,
Da fiel ich ihr zu Füßen und bekannte
Den Leichtsinn, und Er strafte mich mit ernstem Wort;
Der Heiland war's! Mein Herz in Reue brannte.

Drauf lenkt' er mir das Schiff mit sichrer Hand,
Die See ward still, auch fing es an zu tagen.
Da wies er freundlich mir ein sonnig Land
Und warf die Anker, daß wir sicher lagen.

Nun bin ich am ersehnten Ruheplatz
Und schweife nicht mehr lüstern in die Weite.
Mein Herr und Gott gab mir den besten Schatz:
Des Friedens stilles, segnendes Geleite.

E. S.

Zur Unterhaltung

Meine Auslandreise im Sommer 1911.

Von Eugen Sutermeister. (Forts.)

Eines Frühmorgens dampfte ich bei grauem Himmel auf grauer See von Schweden nach Malmö ab und von hier nach Lund mittelst Bahnzug. Auf dieser Eisenbahn war mir zweierlei neu: Junge Burschen liefen die ganze Zeit in allen Bahnabteilen auf und ab, den Reisenden Bücher und Zeitschriften zum Kauf anbietend, und dann hingen in den Bahnhöfen an Stelle der allzuviel Raum einnehmenden Eisenbahn-Fahrpläne Kursbücher an Ketten, die freilich schmutzig und zerlesen aussahen.